

fünfundsiebzig

*Zum Geburtstag von
Bischof Norbert Trelle*



Während der Chrisam-Messe im April 2017 machte Bischof Norbert Trelle seine Predigt zu einem Dialog mit Kindern und Jugendlichen. Auch ein Reifen seines Fahrrads spielte eine Rolle. In der Mitte des Rades, in der Nabe, verortete Trelle Gott. Die Speichen versinnbildlichen nach seinen Worten die Menschen. „Im Zentrum ist Christus, der uns zieht.“



Wir gratulieren!

Liebe Leserin, lieber Leser,

als Bischof Norbert Trelle vor gut elf Jahren sein Amt als Bischof hier bei uns in Hildesheim angetreten hat, mag es ihm vorgekommen sein, wie ein Experiment: Vieles war anders, vieles war neu, manches durchaus nicht einfach. Bischof Norbert Trelle hat sich den Herausforderungen gestellt und unser Bistum mit viel Energie auf einem guten Weg weitergeführt.

Es ist bewundernswert, dass er in einer Zeit, als es dem Bistum wirtschaftlich nicht gut ging, zusammen mit dem Domkapitel den Mut aufbrachte, den Hildesheimer Dom grundlegend zu sanieren. Damit hat er einen Ort des Glaubens und der Begegnung geschaffen, der in der Bewahrung der 1200-jährigen Tradition des Bistums zugleich eine Brücke schlägt zur Moderne.

Höhepunkt seiner Amtszeit war neben der Wiedereröffnung des Domes das Jubiläumsjahr, das er selbst unter das Wort „Ein heiliges Experiment“ gestellt hat. In den vielen Jubiläumsveranstaltungen zeigte sich, wie engagiert und wie ideenreich Sie, liebe Leserinnen und Leser, im ganzen Bistum Glauben und Leben vor Ort gestalten. Bischof Norbert erzählte immer wieder voller Begeisterung davon, wenn er von einer der Veranstaltungen zurückkehrte.

Wer Bischof Norbert Trelle kennt, hat ihn als einen Mann des Volkes erlebt, dem die Nähe zu seinen Gläubigen am Herzen lag. Dabei war ihm auch immer die ökumenische Zusammenarbeit wichtig, die in diesem Jahr im „Healing of memories“- Gottesdienst in der Hildesheimer St.-Michaelis-Kirche einen besonderen Höhepunkt fand.

Von seinem Zeugnis des Glaubens und von den vielen Begegnungen mit den Menschen zeugt dieses Magazin. Mit ihm wollen wir Dir, lieber Bischof Norbert, ganz herzlich zu Deinem 75. Geburtstag gratulieren und Danke sagen für Deinen engagierten Dienst, den Du in den letzten elf Jahren in unserem Bistum getan hast.

Nikolaus Schwerdtfeger

Weihbischof Dr. Nikolaus Schwerdtfeger

Heinz-Günter Bongartz

Weihbischof Heinz-Günter Bongartz



Weihbischof
Dr. Nikolaus Schwerdtfeger



Weihbischof
Heinz-Günter Bongartz



Auf einen Cocktail mit Ministerpräsident und Landesbischof: Bischof Norbert Trelle stößt mit Stephan Weil und Ralf Meister an.

Grußworte

Stephan Weil

Niedersächsischer Ministerpräsident

Bischof Norbert Trelle blickt auf mehr als ein Jahrzehnt des Dienstes als Bischof des Bistums Hildesheim zurück. Er prägt „seine“ Diözese zwischen Harz und Nordsee und mit ihr das kirchliche und religiöse Leben in Niedersachsen.

Bischof Trelle begegnet den Menschen dabei stets bescheiden, herzlich und zugewandt, ganz nach seiner Auffassung des Bischofsamtes, das er zuvorderst auch als das des Seelsorgers versteht und wahrnimmt.

Bischof Trelle leitet das Bistum Hildesheim stets besonnen und mit ruhiger Hand, was der Kirche, der in ihr tätigen Menschen und den Gläubigen insgesamt besonders in Zeiten schwerer Entscheidungen wie während der Strukturreform des Bistums zugutekam.

Auch macht er sich um die Ökumene und den interreligiösen Dialog verdient und leistet damit einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Einer der Höhepunkte seines Wirkens war sicherlich die feierliche Wiedereröffnung des Domes nach erfolgreicher Sanie-

rung im Jahre 2014 und die mit ihr einhergehende Eröffnung des 1200-jährigen Bistumsjubiläums im darauffolgenden Jahr.

Den Dienst als Bischof sieht Norbert Trelle stets nicht nur als Dienst an der Einheit der Kirche, sondern auch an der Einheit der Gesellschaft an. So erhebt er in gesamtgesellschaftlichen Fragen immer wieder seine Stimme, sei es zur gesellschaftlichen Teilhabe, der Friedensarbeit oder in der Flüchtlings- und Migrationspolitik.

Die Niedersächsische Landespolitik hat in Bischof Trelle immer einen interessierten, erfahrenen und versierten Ansprechpartner und Ratgeber. Sein offenes Wort ist stets gehört und geschätzt worden. Ihm und den in seiner Diözese wirkenden Menschen gilt für ihr gesellschaftliches Engagement der besondere Dank des Landes Niedersachsen.

Die Niedersächsische Landesregierung gratuliert Bischof Norbert Trelle herzlich und wünscht gute Gesundheit, Tatkraft und Gottes Segen für den weiteren Lebensweg.

Stephan Weil

Ralf Meister

Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Vorsitzender des Rates der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen

Karl Kardinal Lehmann hat jüngst in einer Festrede in Berlin über die noch nicht erkundete Kontinuität zwischen den lutherischen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche gesprochen. In der Übernahme von Kirchengebäuden bis zum Abendmahlsgeschirr und den gemeinsamen Quellen der Mystik gibt es unzählige Linien, die uns ökumenisch tief verbinden. Wovon Karl Kardinal Lehmann nicht gesprochen hat, obwohl es sein Leben prägte, war der freundschaftliche Geist, der katholische wie evangelische Geschwister verbindet. Das ist der lebendige Geist, der Ökumene in die Zukunft führt. Ich durfte sechs Jahre lang

Norbert Trelle als Bischof seines Bistums erleben. Unser gemeinsamer leitender Dienst in unseren Kirchen hat uns oft zusammengeführt. Wir teilten fröhliche Diskussionsrunden, führten uns durch kleine Kirchen und standen nebeneinander auf großen Bühnen. Wir predigten im Dialog, lernten den Respekt vor den je eigenen Traditionen und fragten uns am Rande von Parteitagen nach unserem Verhältnis zur Obrigkeit. So erzählten wir uns durch die Jahre viele kleine Geschichten; aus unserem Studium, unserer Herkunft, unseren Kirchen.

Ich war froh über einen so frommen, weltoffenen und tief ökumenisch denkenden bischöflichen Freund an meiner Seite. Seine Haltung und sein Humor, seine Nachdenklichkeit und seine Menschenfreundlichkeit werde ich als guten Freundesdienst erinnern.

Ralf Meister

Dr. Ingo Meyer

Oberbürgermeister der Stadt Hildesheim

Der Hildesheimer Dom St. Mariä Himmelfahrt ist eine der ältesten Bischofskirchen Deutschlands, welche für die Stadt Hildesheim von immenser Bedeutung ist. Hier liegt der Ursprung der Hildesheimer Stadtgeschichte. Der Dom legt ein außergewöhnliches Zeugnis von der religiösen Kunst der Romanik im Heiligen Römischen Reich ab. Zu Recht wurde dies 1985 durch die Aufnahme des Gotteshauses mit seinem Domschatz, gemeinsam mit der St. Michaelis-Kirche, durch die UNESCO in die Liste der Welterbestätten gewürdigt.

Seit der Wiedereröffnung des Domes durch Bischof Norbert Trelle im Rahmen einer eindrucksvollen Zeremonie am 15. August 2014 strömen nun wieder zahlreiche Besucher zum Dom mit seinem 1000-jährigen Rosenstock. Dieser ist ebenso Wahrzeichen der Stadt und weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt.

Noch im Mai dieses Jahres konnten wir das 25. Jubiläum von Bischof Norbert Trelle als Bischof feiern. Nun dürfen wir vier Monate später mit ihm seinen 75. Geburtstag begehen. Bischof Norbert Trelle wird für seine Freundlichkeit, Herzlichkeit und Zugewandtheit geschätzt. Das haben die Menschen im Bistum in den letzten elf Jahren erfahren können.

Es ist ein Segen zu wissen, dass es Menschen wie Bischof Norbert Trelle gibt. Aufrichtiger Zuhörer, Trostspender,



Zwei, die sich verstehen: der Hildesheimer Bischof und der Hildesheimer Oberbürgermeister.

Hoffnungsbringer und Vermittler von Gemeinschaft und Liebe. Er ist ein wahres Glück für die katholische Gemeinde und das Bistum! Ich wünsche ihm für sein neues Lebensjahr alles erdenklich Gute und Gottes Beistand auf all seinen Wegen.

Mit herzlichen Grüßen, Ihr

Dr. Ingo Meyer



EIN MANN DES VOLKES: Bischof Norbert Trelle verteilt während des Bistumsjubiläums Kuchen an hunderte Gläubige, die aus dem ganzen Bistum an den Hildesheimer Domhof gekommen sind. Die Feierlichkeiten zum 1200-jährigen Bestehen der Diözese gehört zu den größten Ereignissen in der Amtszeit Trelles.



DER GROSSE TAG: Am 15. August 2014 öffnete der Hildesheimer Dom nach fünfjähriger Sanierung wieder seine Pforten. Bischof Norbert Trelle feierte das Ereignis mit zahlreichen kirchlichen Würdenträgern, Prominenten aus Politik und Gesellschaft und rund 2000 Gläubigen in der voll besetzten Kathedrale und auf dem Domhof.



STETS AN DER SEITE DER FLÜCHTLINGE: Norbert Trelle hat als Vorsitzender der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz jahrelang eindringlich Position bezogen für Menschen, die aufgrund von Krieg und Vertreibung ihre Heimat verlassen mussten. Hier ist er mit

syrischen Flüchtlingen zu sehen, die er gemeinsam mit dem damaligen Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands, Nikolaus Schneider, im Jahr 2013 in einem Lager in Jordanien besucht hat.

Mittelgroß, goldgelb und vorwiegend festkochend – das sind die Eigenschaften der Kartoffelsorte Laura. Vor fünf Jahren konnte Norbert Trelle rund einen Zentner dieser Kartoffeln in seinem Garten ernten. Er beteiligte sich damals an der Aktion „Deine Knolle fürs Fest“. Der Erlös aus dem Verkauf der Kartoffeln floss in den „Klimafonds Bolivien“, mit dem Projekte zum Schutz der Umwelt finanziert werden.



Norbert Trelle – ein pastoraler Bischof

Bodenständig, humorvoll und nah bei den Menschen ist Bischof Norbert Trelle. Eine Würdigung des Hildesheimer Oberhirten von Professor Jürgen Manemann, Direktor des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover.

Ämter verändern Menschen, oft nicht zum Vorteil. Wer den Fallstricken des Amtes entgehen will, darf sein Menschsein nicht verstecken. Er muss bodenständig sein, nahbar, zugewandt, Selbstironie besitzen. All das trifft auf Bischof Norbert Trelle zu: Im wahrsten Sinne des Wortes ist er ein Mensch mit Bodenhaftung. Nichts verdeutlicht diese Eigenschaft so sehr wie seine Arbeit im Garten. Dort baut er mit seinen eigenen Händen Kartoffeln an, nicht nur heimische, auch bolivianische. Bischof Norbert strahlt Respekt aus, aber niemals Angst. Er kann auf Menschen zugehen und sie für sich gewinnen. Er ist ein Mann des Humors. Diese Fähigkeit baut Brücken, befreit von Verkrampfungen. Bischof Norbert ist ein lachender Bischof. Kirche ist für ihn kein lachfreier Raum. Lachen, vor allem auch über sich selbst, schützt vor Fundamentalismus und bewahrt vor Zynismus.

Gelebtes Vertrauen ist Trelle wichtig

Bischof Norbert liebt die Menschen. Er ist gern mit anderen Menschen zusammen. Diese Verbundenheit mit den Menschen ist Ausdruck seiner tiefen Gottesliebe. Sie verpflichtet ihn nicht zuletzt auf eine ökumenische Hoffnung, die sich nicht in der Forderung nach Einheit zwischen der katholischen und der evangelischen Kirche erschöpft, sondern dazu antreibt, dass mehr und mehr sichtbare Einheit lebendig wird. Dabei reduziert Bischof Norbert die Ökumene nicht auf diese Einheit, seine Vision ist umfassend. Aus diesem Grund pflegt er vielfältige Kontakte zu den orthodoxen Kirchen. Der interreligiöse Dialog ist ihm eine Selbstverständlichkeit. Er bedeutet für ihn auch stets mehr als Respekt. Ihm kommt es auf gelebtes Vertrauen an. Und dieses erweist sich dann, wenn der eine für den anderen einsteht. So hat Bischof Norbert an verschiedenen Orten davor

gewarnt, dschihadistischen Terror und Islam in einen Topf zu werfen. Mit entschiedener Deutlichkeit lehnt er alle Versuche ab, die hier lebenden Muslime unter einen generellen Terrorverdacht zu stellen. Das war und ist für ihn Diskriminierung. Und wer diskriminiert, fördert Radikalisierung.

Engagement für Geflüchtete

Bischof Norbert hat immer wieder Haltung bewiesen. Wegen seines mitfühlenden Engagements für Geflüchtete und seines klaren Standpunktes in der Flüchtlingsfrage wurde er mit dem Edith-Stein-Preis ausgezeichnet. Weit über Hildesheim hinaus hat er sich als „Migrationsbischof“ einen Namen gemacht. Er war nicht nur der Vorsitzende der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz, sondern engagierte sich auch im „Katholischen Forum Leben in der Illegalität“. Dass das Engagement für Geflüchtete ihm zur Lebensaufgabe geworden ist, hat auch biographische Gründe. So schreibt er:

„Das Wort meiner Mutter fällt mir ein, dass sie uns Kindern in ihrer Niederschrift über die Schrecknisse ihrer Flucht am Ende des Krieges hinterlassen hat. In Herleshausen angekommen, konnten die Vertriebenen unter primitivsten Umständen endlich wieder eine Heilige Messe feiern. Nach aller Entbehrung, so schreibt sie, »spürte ich, wieder daheim zu sein [...]«. Menschen suchen nach Flucht und Vertreibung ein neues Daheim und vor allem ein Dach für ihre Seele. Eine Welt, die an ihre Grenzen stößt, Menschen, die unter dem Druck der Zeit müde werden, suchen dies zuerst: Ein Dach für ihre Seele.“

Dass er als „Baumeister“ in die Annalen des Bistums eingehen würde, damit hat Bischof Norbert wohl nicht gerechnet. Ein solches Großprojekt wie die Domsanierung anzugehen, erfordert viel Gottvertrauen. Was hätte nicht alles falsch laufen können? Ja, der Etat wurde überzogen, aber ►



Während des Bistumsjubiläums kam es zu zahlreichen Begegnungen mit dem Bischof wie beispielsweise am großen Danketag der Caritas auf dem Domhof.

mit dem Ergebnis ist doch die Mehrheit der Gläubigen sehr zufrieden. Zu einem solchen Projekt bedarf es der Tugend des Mutes – und natürlich vieler Menschen, die das Projekt mitverantwortet und mitgesteuert haben.

„Ich fühle mit den Betroffenen“

Mut machen – darin sieht Bischof Norbert auch seine Aufgabe im Blick auf die Neuordnung der Gemeinden. In seiner Amtszeit hat er den von seinem Vorgänger, Bischof Josef Hommer, erstellten Strukturplan „Eckpunkteprogramm 2020“ fortgeführt. So musste er die Zahl der Pfarreien von 313 auf 119 reduzieren. In der Krise die Hoffnung nicht zu verlieren, loslassen zu können, damit Neues entstehen kann, so lauten seine Botschaften an die Gemeinden. Die Schließung von mehreren Dutzend Kirchen und die damit einhergehenden Verwerfungen haben ihn nie kalt gelassen. „Ich fühle mit den Betroffenen“, bekannte er 2008 in einem Interview. Und so konnte in dieser Krise ein neuer Prozess lokaler Kirchenentwicklung angestoßen werden. Voraussetzung für diesen Neuanfang war das unermüdliche Werben des Bischofs bei allen Beteiligten dafür, nicht müde zu werden und auf die Kraft des Geistes Gottes zu vertrauen.

Das 1200-jährige Bistumsjubiläum nahm Bischof Norbert zum Anlass, in einem in dieser Form bisher nicht dagewesenen Schuldbekenntnis an Verfehlungen im Verlauf der Bistumsgeschichte zu erinnern, zu denen auch die Fälle sexuellen Missbrauchs Minderjähriger durch Geistliche der Diözese gehören. „Beschämt müssen wir bekennen, dass wir zu lange über Missbrauch geschwiegen haben. Erinnern wir uns: Auch im Bistum Hildesheim haben sich Priester an Kindern vergangen, und auch im Bistum Hildesheim haben wir uns lange nicht um die Opfer gekümmert.“ Die begonnene Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs gehört wohl zum schwierigsten Kapitel seiner Amtszeit. Oft wurde er angegriffen, nicht genug zu tun, sogar Vertuschung wurde ihm vorgeworfen. Der Bischof hat Fehler eingeräumt. Er versteht sich immer auch als Lernender. Seine Maxime für den Umgang mit dem Missbrauch ist aber unmissverständlich: „Ich bleibe dabei, dass Klarheit und Entschiedenheit der einzig mögliche Umgang mit diesem Thema sind.“

Bischof Norbert setzt sich mit großem persönlichen Engagement für die Verbesserung der Lebenssituation im Partnerland Bolivien ein. Immer wieder hat er den Zusammenhang zwischen Gerechtigkeit und dem Klimawandel hervorgehoben: „Gerade hier in Bolivien werden die Fol-



Vier Mal während seiner Amtszeit besucht Bischof Norbert Trelle das Partnerland Bolivien. Auf seiner ersten Reise 2007 nimmt er an der Jugendprozession ‚Botschafter des Friedens‘ teil.



Trelle erkundigt sich bei Wolfram König, Präsident des damaligen Bundesamtes für Strahlenschutz, unter Tage über die Asse.

gen des von Menschen gemachten Klimawandels dramatisch sichtbar. Durch Dürren fallen Ernten aus, mit nahezu katastrophalen Folgen.“ Im Umgang mit der Schöpfung rief er zu einer „mitfühlenden Perspektive“ auf. Beim Besuch des Atomülllagers Asse sagte er: „Die Kirche kann hier als ein Lautverstärker dienen. Sie kann helfen, die Asse in das Bewusstsein vieler Menschen zu bringen, so dass immer mehr Menschen sehen, dass das, was hier passiert, alle angeht.“

Blickwinkel der Seelsorge

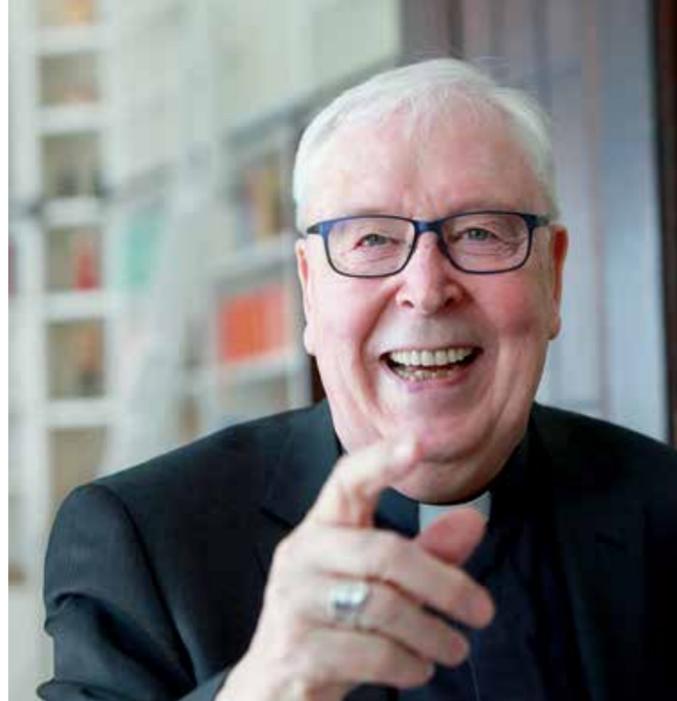
Bischof Norbert ist ein pastoraler Bischof, der sein Hirtenamt aus dem Blickwinkel der Seelsorge betreibt. Dabei öffnet er sich den tiefen Anliegen der Menschen, ermutigt, tröstet und hilft. Er will die Menschen aber auch dazu bewegen, nicht bei der Wahrnehmung eigenen Leids stehen-zubleiben, sondern auch das Leid der Anderen wahrzunehmen. In dieser Perspektive sieht er nicht nur eine heilsame Kraft vor Ort, sondern für die Welt. Seine Hoffnung für die Welt ist, dass diese Leidempfindlichkeit uns zu einer neuen Friedenspolitik motiviert, die wir gerade in der heutigen Zeit so dringend benötigen. ❖



In Erinnerung an Fehler der Kirche während der 1200-jährigen Geschichte des Bistums Hildesheim legt Trelle 2015 im Dom ein Schuldbekenntnis ab.



Norbert Trelle war in der Deutschen Bischofskonferenz Beauftragter für die Seelsorge an Sinti und Roma.



Gut gelaunter Gesprächspartner: Bischof Trelle steht dem Redaktionsleiter der KirchenZeitung, Matthias Bode (rechts), und Bistums-Pressesprecher Volker Bauerfeld Rede und Antwort.

Der Glaube nimmt mich mit und treibt mich an

Im Interview spricht Bischof Norbert Trelle über Höhepunkte seiner Amtszeit und schwierige Momente, über Herausforderungen für die Kirche und Zweifel am Glauben. Außerdem verrät er, was er nach seinem 75. Geburtstag machen wird und was er seinem Nachfolger wünscht.

Als Sie Bischof von Hildesheim wurden, waren einige wichtige Strukturentscheidungen bereits getroffen. Ihr Vorgänger Josef Homeyer hatte kurz vor Ende seiner Amtszeit die Eckpunkte 2020 auf den Weg gebracht. Waren Sie mit diesen Festlegungen einverstanden?

Ja natürlich, sie waren plausibel und unumgänglich. Ähnliche Planungsvorgaben wie die im Bistum Hildesheim damals gab und gibt es in fast allen deutschen Bistümern. Die beschlossenen Haushaltskürzungen und der Einstellungsstopp bei den Pastoral- und Gemeindefreien waren einschneidende Maßnahmen. Am schmerzlichsten freilich war die Schließung von über 50 Kirchen in der Konsequenz von „Eckpunkte 2020“. Viele Kirchen, die aufgegeben wurden, habe ich vorher noch besuchen können. Die Schließung von Kirchen macht wirklich keine Freude.

Sie hinterlässt tiefe Verwundungen und sichtbare Narben und am Ende der Profanierungsgottesdienste standen mir mehr als einmal, wie den anwesenden Gläubigen auch, die Tränen in den Augen. Aber: Die Eckpunkte 2020 waren in der Verantwortung für das Ganze notwendig. Darum habe ich daran festgehalten.

Wenn Sie zurückblicken: Was waren die Höhepunkte in den elf Jahren Ihrer Amtszeit als Bischof von Hildesheim?

Ganz sicher ist da zuerst zu nennen die Feier des 1200-jährigen Jubiläums unseres Bistums. Wir haben es nicht nur in der Bischofsstadt Hildesheim, sondern im ganzen Bistum gefeiert – zwischen Cuxhaven und Hannoversch Münden und zwischen Bückeburg und Helmstedt. Im Jubiläumsjahr habe ich alle 17 Dekanate besucht und bin vielen fröhlichen, gut gelaunten aber auch kritisch nachfragenden Menschen begegnet. Wir haben nicht nur einer Jahreszahl gedacht, sondern zugleich danach gefragt, wo wir heute stehen, wie die Kirche sich heute erneuern muss, wohin unser Weg gehen soll. Als Zweites ist natürlich an die Wiedereröffnung unseres sanierten und neugestalteten Domes zu erinnern. Der Dom ist die Mutterkirche des Bistums und ich bin froh, dass sie nach der Renovierung eine so hohe Wertschätzung und Akzeptanz bei den Gläubigen unseres Bistums – und weit darüber hinaus – erfährt.

Hat Sie Ihre Zeit als Bischof von Hildesheim verändert?

Das Amt eines Diözesanbischofs verändert einen schon. Die Erwartungen der Menschen an den Bischof sind hoch, seine Fähigkeiten und Begabungen aber durchaus begrenzt. In dieser Spannung zu leben und den Dienst zu gestalten, ist ein gutes Übungsfeld der Demut – für beide Seiten. Möglicherweise bin ich in diesem Spannungsverhältnis, um im Bild zu bleiben, im Lauf der Zeit etwas dünnhäutiger geworden. Dennoch glaube ich, dass ich mir eine gewisse Gelassenheit und heitere Grundstimmung erhalten habe. Aber es bleiben auch Belastungen, die einem keiner abnehmen kann, dazu Beschuldigungen und Vorwürfe, die verletzen.

Wie werden Sie mit solchen Belastungen fertig?

Ich suche das Gespräch mit vertrauenswürdigen Menschen und nehme manches mit in mein Gebet und in den Gottesdienst. Übrigens: Gartenarbeit kann auch hilfreich sein... Vor allem darf man sich in schwierigen Situationen nicht in eine isolierende Selbstbetrachtung vergraben, auch wenn einen die Probleme bis in die Nacht beschäftigen. Vertrauen in Gott, in andere Menschen, aber auch in sich selbst – das sind für mich nicht die einzigen, aber doch wichtigen Problemlöser. Auf lange Sicht hin hilft mir auch meine Veranlagung, vergessen zu können. Das heißt, ich kann Belastendes und Problembehaftetes nach einiger Zeit auch recht gelassen in den Rückraum der Erinnerung schieben. ➤

„Kinder zur Gewalt statt zur Friedfertigkeit zu erziehen, ist eine große Sünde.“

Trelle im Mai 2006 zum Schicksal von Kindern, die als Kindersoldaten zum Kämpfen und Töten gezwungen werden

„Wir feiern unsere Einheit und halten einen Platz frei für Fremde. Das ist die moralische Substanz der Einheit.“

Bischof Norbert Trelle während des Festgottesdienstes am 3. Oktober 2014, mit dem die offiziellen Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit in Hannover eröffnet worden sind

„Wir haben nicht erkannt, dass unser Platz bei den Opfern von Gewalt und Missbrauch ist.“

Bischof Trelle während eines großen Schuldbekenntnisses am Aschermittwoch 2015 zu Sünden der Bistumsgeschichte

„Mit Trauer und Zorn nehme ich wahr, dass das Mittelmeer zum größten Massengrab Europas geworden ist.“

Trelle zum schweren Flüchtlingsdrama im Mittelmeer im April 2015

„Der Egoismus zerstört die Welt, er ist das Einlasstor des Todes.“

Zitat aus der Osterpredigt Trelles aus dem Jahr 2013

Immer wieder haben Sie betont, wie wichtig Ihnen Ihre Familie ist. Was bedeutet Ihnen Familie?

Die Familie ist die Urzelle menschlicher Gemeinschaft, Menschen sind keine Einzelwesen. Sie kommen nur zu einem sinnerfüllten Leben in gelebten Beziehungen. Von daher ist Familie fundamental und wir sollten sie auf alle nur mögliche Weise stärken. Sie ist ja auch für Christen eigentlich der erste Ort der Verkündigung. Ja, es stimmt: Ich selbst bin ein ausgesprochener Familienmensch und erlebe bis heute meine Familie als einen Ort der gegenseitigen Hilfe, der Lebensfreude und des guten Rates in schwierigen Lebenslagen.

In diesem Jahr hatten wir zwei Priesterweihen, im letzten vier. Für die kommenden Jahre sieht es eher düster aus, eine oder vielleicht auch keine einzige Priesterweihe steht dann an. Muss es andere Formen des Priestertums geben?

Vielleicht kommt es schneller als man denkt zu Veränderungen bei den Zulassungsvoraussetzungen für das Priesteramt. Zurzeit aber sehe ich keine neuen Anhaltspunkte, die über das hinausgehen, was der Papst bereits dazu gesagt hat. Tatsächlich hat sich die Kirche durch die Zeit hindurch die Ämter geschaffen, die sie brauchte, um bei den Menschen zu sein und an der Seite der Armen zu stehen, um das Wort Gottes zu verkünden und die Sakramente zu spenden.

Wie muss sich die Kirche überhaupt verändern, um zukunftsfähig zu werden?

Zukunft hat die Kirche, wenn sie den Menschen glaubwürdig Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zugleich bezeugt. Die unterschiedlichen Lebenssituationen der Menschen von heute machen dies besonders dringlich und notwendig. Mit den drei Begriffen „Begleiten“ – „Unterscheiden“ – „Eingliedern“ bringt Papst Franziskus einen Grundakkord heutiger Seelsorge zum Klingen, der besonders die Menschen erreichen soll, die das Bruchstückhafte ihres Lebens bitter erfahren mussten und es bis in die Gegenwart hinein zu gestalten haben. Solche Menschen zu begleiten, ihre Lebenssituationen zu unterscheiden und sie in die Kirche einzugliedern: Das ist eine wesentliche Zukunftsaufgabe der Kirche. Es gibt eben nicht nur Schwarz oder Weiß, es gibt jene Graustufen, die eine differenzierte Seelsorge notwendig machen.

Was ist mit eher praktischen Zukunftsfragen wie der Leitung von Gemeinden?

Wir werden Laien klarer und deutlicher in die Mitverantwortung nehmen, auch in der Leitung von Gemeinden. Ich habe erst vor wenigen Wochen eine Rahmenordnung unterzeichnet, die dies in unseren Gemeinden und pastoralen Räumen ermöglicht. Es wird Beauftragte geben, die mit Rückbindung an den leitenden Pfarrer selbstständige Entscheidungen in einzelnen Kirchorten treffen können. Damit wird nicht das Weihepriestertum in seiner vorrangigen Hinordnung auf den Leitungsdienst zur Disposition gestellt,

es bleibt für unser Kirchenverständnis konstitutiv. Aber wir brauchen eine Öffnung auf alle Getauften und Gefirmten hin, ihre spezifische Leitungsverantwortung in Teilbereichen der Pfarrgemeinde wirksam wahrzunehmen.

Wo stehen wir im 500. Jahr der Reformation in punkto Ökumene?

Wir haben in der Ökumene Fortschritte gemacht, wie wir sie vor 50 Jahren nicht für möglich gehalten hätten. Aber die Entwicklung mit Blick nach vorn muss weitergehen, Ziel muss sein, die sichtbare Einheit nach innen und außen zu gewinnen. Dazu ist noch viel theologische Feinarbeit nötig und viel Geduld für die Zwischenschritte. Aber dass wir uns schon heute unserer gegenseitigen Wertschätzung versichern können, ist doch wunderbar!



Worüber machen Sie sich Sorgen?

Wir hören fast täglich von neuen Terroranschlägen, vom nicht enden wollenden Krieg im Nahen und Mittleren Osten, von weltweiten Flüchtlingsströmen und den Menschen, die im Mittelmeer ertrinken. Das ist die Apokalypse unserer Tage. Das treibt mich um und das darf uns nicht zur Ruhe kommen lassen. Wir müssen die Politiker unterstützen, die sich dieser Probleme annehmen. Ich habe die Entscheidung von Kanzlerin Merkel, bei uns Flüchtlinge in großer Zahl aufzunehmen, nicht nur für mutig gehalten, sondern auch für durch und durch christlich begründet. In der Bergpredigt werden wir aufgefordert, uns derer anzunehmen, die hungrig, durstig oder obdachlos sind. Ich finde es schändlich, dass es Europa nicht gelingt, sich gemeinsam diesen Herausforderungen zu stellen.

Was bewegt Sie noch?

Ein ganz anderes Thema: Es heißt Überinformiertheit und Handyabhängigkeit und, damit verbunden, bewusstes Verbreiten von Falschmeldungen. Ich besitze selbst ein Smartphone und bin alles andere als ein Kulturpessimist. Aber wenn ich den Umgang gerade von manchen Kindern und Jugendlichen mit dem Handy erlebe, dann habe ich die Sorge, dass direkte, persönliche und wahrhaftige Kontakte auf der Strecke bleiben. Ein Handy kann auch zum Kommunikationsverhinderer werden. Wir müssen sicher Wege finden für einen verantwortungsvollen Umgang damit, ohne die Menschen zu bevormunden.

Kennen Sie als Bischof auch Glaubenszweifel?

Es gibt unter Glaubenden wohl niemanden, der nicht irgendwann auch zweifelt. Auch Papst Franziskus hat schon über Momente seines eigenen Zweifels berichtet. Sehen Sie, seit 50 Jahren bemühe ich mich, die Kernaussagen des Glaubens mir selbst und anderen plausibel und zugänglich zu machen, und trotzdem tritt zuweilen dieser „Geist, der stets verneint“ vor mich hin mit der Frage: „Glaubst du das wirklich alles? Kann das denn wirklich alles so sein? Kommt es am Ende nicht doch ganz anders?“ Aber dann spüre ich in bestimmten Momenten auch wieder deutlich die gnadenhafte Stärkung im Glauben. Ich fühle mich getragen im Mit-Glauben mit den anderen in der Kraft des Heiligen Geistes. Glaube ist immer auch ein „Wir-Glaube.“ Dieser Glaube nimmt mich mit und treibt mich an.

Welche Pläne gibt es für die Zeit nach Ihrem 75. Geburtstag? Haben Sie noch ein bestimmtes Ziel?

Ich habe mir vorgenommen, noch viele jener Kirchen im Bistum zu besuchen, in denen ich bisher leider noch nicht war, das sind von über 400 rund 85. Natürlich werde ich auch weiterhin Gottesdienste feiern und, wenn notwendig, auch Firmungen spenden. Außerdem möchte ich noch einige Reisen unternehmen. Und ich freue mich aufs Wandern und Fahrradfahren im Harz, in der Heide, im Weserbergland oder an der Unterelbe – und anderswo in unserem schönen Bistum. Außerdem harren noch viele Bücher der Lektüre!

Was wünschen Sie sich von Ihrem Nachfolger?

Dass er ein Mann der Kirche ist, Gott und den Menschen zugewandt, von gewinnender Menschenfreundlichkeit, theologischer Tiefe, offen für die Fragen und Probleme der Zeit und besonders der Jugend verbunden, ihren Fragen, ihrem Suchen, ihrer Fröhlichkeit. Sie merken schon, damit wären wir wieder bei den Überforderungen – siehe den Anfang des Interviews ... Also in kleinerer Münze: Er möge spüren lassen, dass nur der Gott nahe sein kann, der die Menschen liebt. ❖

INTERVIEW: VOLKER BAUERFELD, PRESSESPRECHER BISTUM HILDESHEIM UND MATTHIAS BODE, REDAKTIONSLEITER DER KIRCHENZEITUNG



Sein Lebensweg

Am 5. September 1942 wurde Norbert Trelle kurz nach seiner Zwillingsschwester Gisela in Kassel geboren. Er ist das jüngste von vier Kindern.

Umzug der Familie nach Bonn 1958. Nach dem Abitur 1962 studierte Norbert Trelle Theologie in Bonn und Innsbruck.

Weihe zum Priester am 2. Februar 1968 in Köln durch Joseph Kardinal Frings.

Kaplan in Heiligenhaus und Ratingen von 1968 bis 1978, anschließend bis 1992 Pfarrer und Stadtdechant in Wuppertal.

Weihe zum Bischof am 1. Mai 1992 in Köln durch Joachim Kardinal Meisner. Als Weihbischof zuständig für den südlichen Pastoralbezirk des Erzbistums Köln.

Ernennung zum Bischof von Hildesheim am 29. November 2005 durch Papst Benedikt XVI. Am 11. Februar 2006 wurde Trelle als Nachfolger von Bischof em. Dr. Josef Homeyer in sein Amt als Bischof von Hildesheim eingeführt.

Wahlspruch: FUNDAMENTUM EST CHRISTUS IESUS – Grundstein ist Jesus Christus (1 Kor 3,11)

In der Deutschen Bischofskonferenz ist Trelle Mitglied in der Vollversammlung und im Ständigen Rat. Außerdem gehört er der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen sowie der Migrationskommission an, deren Vorsitz er von 2010 bis 2016 innehatte. Von 1996 bis 2010 hatte Trelle die Beauftragung für die Auslandsseelsorge inne und war Beauftragter für die Seelsorge an Sinti und Roma. Seit 2011 ist er stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz.

Ein heiliges Experiment. Von Waghalsigkeit und Vertrauen.

Zu welch ungewöhnlichen Orten und besonderen Begegnungen den Bischof das 1200-jährige Bestehen der Diözese führte, erzählt der Projektleiter für das Bistumsjubiläum. Außerdem erklärt Thomas Harling, was Trelles Zeit in Wuppertal mit dem Motto der Feierlichkeiten zu tun hat.



Keine Scheu vor Experimenten: Im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Braunschweig schaut Bischof Norbert mit einer 3D-Brille eine Weltraumsimulation an.



Das Fußballteam des Bistums mit Spieler Thomas Harling (rechts) und Trainer Norbert Trelle verliert zwar mit 0:3 gegen die Auswahl der Stadt Hildesheim, geht aber als Sieger der Herzen vom Platz.

Wer den Bischof kennt und schätzt, dem ist von ihm ein Satz vertraut, der sich der Geschichte vergewissert und gleichzeitig einen Impuls für die Gegenwart setzt.

Der Satz beginnt mit: In meiner Zeit in Wuppertal ...

In seiner Zeit in Wuppertal hatte Bischof Trelle ein Theaterstück gesehen von einem etwas ausgefallenen unbekanntem österreichischen Autoren (den niemand kannte), das von den Auseinandersetzungen der Jesuitenreduktionen in Lateinamerika handelte. Es ging um die Frage nach der richtigen Kirche, nach Freiheit, Wahrheit und Gehorsam, nach Institution und Gewissen. Dieses Theaterstück kam dem Bischof in den Sinn, als sich immer drängender die Frage stellte: Welches Motto soll das 1200-jährige Jubiläum des Bistums Hildesheim haben. Es kam ihm deshalb in den Sinn, weil klageworden war, dass die Veranstaltungen zum Jubiläum sich nicht in Jubelfeiern, Schulterklopfen und Selbstzufriedenheit ergehen könnten. Sie sollten das Gelungene würdigen, gleichzeitig aber einen kritischen Blick erlauben auf Vergangenheit und Gegenwart und die Aufbrüche in die Zukunft unterstützen. Das Stück hieß: Das heilige Experiment.

Unter Tage und bis zu den Sternen

Und so begannen der Bischof und das Bistum zu experimentieren. Bedenken gehörten zur Versuchsanordnung dazu, aber auch Wagemut – manchmal Waghalsigkeit, der Wunsch, den Dingen auf den Grund zu gehen, die Realität zur Kenntnis zu nehmen und sich an der Heiterkeit des Neuen zu erfreuen.

Der Bischof besuchte seine Dekanate – und die Dekanate zeigten sich erfinderisch darin, ihn mit Situationen, Themen und Orten zu verbinden, die nicht alltäglich sind. In Bremerhaven nahm er an einer Quizshow teil, im Weserbergland be-

fuhr er die Weser, auf dem Rad war er streckenweise bei der Umrundung des Bistums dabei. An der Ruhmequelle feierte er einen Gottesdienst, ebenso wie an der KZ-Gedenkstätte in Salzgitter. Es ging zu den Sternen hinauf beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt und tief in die Erde beim Welterbe-Bergwerk Rammelsberg.

„Haben Sie gesehen, Herr Bischof?“

Immer mehr stellte sich heraus, dass gerade die Begegnung mit den vielen, unterschiedlichen Menschen eine eigene Versuchsreihe war. Eine Reihe, die auch die Leute mit ihm anstellten. „Haben Sie gesehen, Herr Bischof“, fragte der schnelle, laute und umtriebige Moderator über die Stadionlautsprecher beim Fußballspiel Stadt gegen Bistum Hildesheim, „dass Ihre Leute jetzt zum dritten Mal hintereinander gefoult haben? Wie passt denn das zu der christlichen Nächstenliebe?“ – „Das war nicht unfair“, antwortete der Bischof, der sich als Beistand extra die Statue des heiligen Luigi Scrosoppi, des Schutzpatrons der Fußballer und Fußballfans aus Hannover besorgt hatte, „das waren Einsatz und Engagement – und das ist, was ich von meinen Mitarbeitern erwarte ...“ Ein Grinsen ging durchs Stadion. Und das Bistum verließ auch durch diese Bemerkung den Platz als Sieger der Herzen.

Was wird der Bischof erzählen, später, von seiner Zeit in Hildesheim, insbesondere vom Bistumsjubiläum, wenn er zurückdenkt und eine Idee für die Gegenwart braucht? Das Bistum wird vermutlich sagen, dass man sich und seinen Bischof ganz neu kennenlernt, wenn man experimentiert. Dass das Heilige sich offenbart, gerade auch an ungewöhnlichen Themen und merkwürdigen Orten. Und dass man dazu einen Bischof braucht, der improvisiert. Und der Vertrauen hat. ❖

Nahbar, kunstsinnig, engagiert

Unzähligen Menschen ist Bischof Norbert Trelle in den letzten elf Jahren im Bistum Hildesheim und darüber hinaus begegnet. Vielen seiner Gesprächspartner blieben die Treffen in eindrucksvoller Erinnerung. Wie blicken seine Mitbrüder, ein Journalist und ein Komponist auf den Bischof? Was haben Ehrenamtliche mit ihm erlebt? Hier gibt's die Antworten.

„Wenn in das Pontifikat eines Bischofs die umfassende, rundum gelungene Sanierung seiner Kathedrale fällt und noch dazu ein neues, großes Musikwerk zur Wiedereröffnung in Auftrag gegeben wird, so muss es sich um einen kunstsinnigen Bischof handeln. Bischof Trelle beeindruckt mich durch seine Überzeugung, dass Architektur, Kunst und Musik nicht nur Beiwerk sind, sondern selbst wichtigen Anteil an der Verkündigung haben können.“



HELGE BURGGRABE
KOMPONIST (U.A. DES
HILDESHEIMER ORATORIUMS
„LUX IN TENEBRIS“).

„Ich habe Bischof Trelle als ungemein humorvollen, nahbaren Bischof erlebt, beziehungsweise erlebe ihn immer noch. Er kann als Prediger nicht nur Geschmack fürs Unendliche wecken, sondern hat auch Geschmack am Humanen. Dass er auch Glossen in Zeitungen etwas abgewinnen kann, spricht für ihn.“



MICHAEL B. BERGER
RESSORTLEITUNG NIEDERSACHSEN,
HANNOVERSCHE ALLGEMEINE
ZEITUNG

„Der Zeitplan jeder Priesterratssitzung ist eng gestrickt. Eine Herausforderung dabei: der obligatorische „Bericht des Bischofs“. Mal hatte Bischof Norbert wenig zu berichten, oft viel. Und dann wurde es mit der eingeplanten Zeit knapp. Als Moderatoren des Priesterrates hatten wir darauf zu achten, dass alles einigermaßen im Rahmen blieb. Doch wie steuert man (s)einen Bischof? Wie macht man ihm klar, dass er bald zum Ende kommen möge, ohne ihm ins Wort zu fallen? Wir haben einen Weg gefunden. Wenn Bischof Norbert die kalkulierte Redezeit überschritt, zeigten wir demonstrativ auf unsere Armbanduhr. „Ja, ich weiß schon“, sagte der Bischof, „ich soll zum Ende kommen“ und schmunzelte dabei. Noch ein paar Sätze, und er kam zum Ende. So haben wir dieses Spiel öfter mit gegenseitiger Freude gespielt – für uns auch ein Vertrauensbeweis!“



**PROPOST BERND GALLUSCHKE
UND DOMKAPITULAR
WOLFGANG VOGES**
SPRECHER DES
PRIESTERRATES

„Anfang September 2015 haben wir Malteser in Celle-Scheuen innerhalb kürzester Zeit eine Notunterkunft für 500 Flüchtlinge eingerichtet. Schon am 14. September besuchte uns Bischof Norbert Trelle. Als wir ihn durch unsere Notunterkunft führten, sagte der Bischof: ‚Meine feste Überzeugung ist, dass religiöse Menschen, die eine natürliche Achtung vor dem Heiligen und vor der Frömmigkeit anderer Menschen in sich tragen, einen großen und wertvollen Beitrag zur Integration leisten können.‘ Ich denke, damit hat der Bischof etwas Wahres gesagt.“



**MARIE-ROSE FREIFRAU
VON BOESELAGER**
DIÖZESANOBERIN DER MALTESER
IN DER DIÖZESE HILDESHEIM

„Bishop Trelle, I send you greetings from all your friends in the Diocese of St. Albans. We remember with joy and gratitude your visit to England in 2011 when you came to present us with a wonderful facsimile of the St. Albans Psalter. We also have fond memories of when our Cathedral choir and I came to visit you in Hildesheim on the Feast of Pentecost in 2015. We give thanks for our ‘fellowship in the gospel’ and we wish you God’s blessing at this special time.“



ALAN SMITH
ANGLIKANISCHER BISCHOF
VON ST. ALBANS/ENGLAND

„Lieber Norbert Trelle, vor vielen Jahren trafen wir uns zum ersten Mal in Windhoek, wo Du die Seelsorger deutschsprachiger Gemeinden in Afrika für die Bischofskonferenz besuchtest. 2008 kam es zu unserer zweiten Begegnung bei meiner Bischofsweihe in Südafrika. Aufgrund von Verspätungen hatten Du und Domkapitular Bongartz den Anschlussflug in Kapstadt verpasst. Kurz entschlossen nahmst Du nach dem langen Flug einen Mietwagen für die restlichen 1000 km. Deine Entschlossenheit und Energie habe ich bewundert. Du hast damals eine Diözese mit vielen kleinen christlichen Gemeinschaften und großer Laienbeteiligung erlebt. Bleibenden Eindruck hat Dein Einsatz für die, die keine Stimme haben, die Migrantinnen, bei mir hinterlassen. Gutes und Segen für Deinen Ruhestand.“



MICHAEL WÜSTENBERG
BISCHOF VON ALIWAL/SÜDAFRIKA

„Bischof Norbert ist nah bei den Menschen durch seine Dialogoffenheit und Wertschätzung. Mit seiner rheinischen Gelassenheit und Weitsicht gibt er den Engagierten Zeit und Raum für neue pastorale Entwicklungen.“



CLAUS D. PASCHEK
VORSITZENDER DES
DIÖZESANRATES DER KATHOLIKEN
IM BISTUM HILDESHEIM

Unterwegs mit Bischof Norbert

Notizen von Domvikar Roland Baule, dem Persönlichen Referenten Trelles.

Es ist der 3. Juli 2010; über der Millionenstadt Santa Cruz liegt an diesem Vormittag drückende Hitze. Große Anspannung herrscht bei der kleinen Delegation, die mit Bischof Norbert durch das Tiefland von Bolivien reist. Das Viertelfinale der Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika steht kurz bevor. Die junge deutsche Nationalmannschaft trifft auf Argentinien; ausgerechnet im Nachbarland des Gegners müssen die Hildesheimer Gäste dieses Spiel verfolgen. Kardinal Terrazas hat bereitwillig das Fernsehgerät im Bischofshaus zur Verfügung gestellt.

Bischöflicher Freudentanz nach dem 3:0

Vom nahegelegenen Kolpinghotel aus machen sich Generalvikar Schreer und der Persönliche Referent von Bischof Norbert auf den Weg. Doch statt des erwarteten Gegenwinds schlägt ihnen schon unterwegs die Sympathie der Bolivianer entgegen: „Suerte, Alemania! – Viel Glück, Deutschland!“ ruft ihnen eine Gruppe von Schülern zu. Zwar fällt schon in der vierten Spielminute das erste Tor für die deutsche Mannschaft; Erleichterung will sich im Wohnzimmer des Kardinals dennoch nicht einstellen. Vor allem der Bischöfliche Sekretär sitzt, die Fernbedienung fest umklammert, aufgeregt auf der Kante des Sofas; links und rechts neben ihm der Bischof und der Generalvikar. In der Mitte der zweiten Halbzeit – es steht immer noch 1:0 – legt schließlich Bischof Norbert mitfühlend die Hand auf die Schulter seines Mitarbeiters: „Es ist zwar nicht die Hand Gottes, Herr Kaplan, aber wenigstens die Hand des Bischofs. Beruhigen Sie sich doch!“ – nur um zwei Minuten später selbst als erster vom Sofa aufzuspringen und das 2:0 zu bejubeln; gefolgt von einem bischöflichen Freudentanz zum 3:0 und dem Ausruf „Don't cry for me, Argentina“ beim denkwürdigen 4:0.

Das Eis ist gebrochen. Die entspannte Atmosphäre setzt sich während der Reise fort. Die Hildesheimer Delegation erlebt ihren Bischof als aufgeschlossenen und nahbaren Gesprächspartner, der mit großer Aufmerksamkeit die Begegnung mit den Menschen im Partnerland sucht. Bauern im Hochland erzählen ihm, wie sehr ihre Existenz schon jetzt durch den Klimawandel bedroht ist. Bischof Norbert nimmt teil am Schriftgespräch einer Hausgemeinde, die sich für die Armen im benachbarten Slum einsetzt. Und bei einem improvisierten Konzert spielen Jugendliche aus einer Guaraní-Siedlung europäische Barockmusik, zu der die indigene Bevölkerung einen erstaunlichen Zugang besitzt. Immer mittendrin und interessiert nachfragend: Unser Bischof.

Dieser Begeisterungsfähigkeit, der Zugänglichkeit und dem Humor, die ich bei Bischof Norbert in Bolivien kennengelernt habe, entspricht eine feste Verwurzelung im Glauben und eine tiefe Kenntnis der Heiligen Schrift. Als ich dem Bischof zu Weihnachten 2013 die Entwürfe für seinen jährlichen Kartengruß vorlegte, wählte er zielsicher eine Aufnahme aus, die das Innere des Domes als große Baustelle zeigte und bemerkte: „Was für ein ausgezeichnetes Weihnachtsmotiv, wenn wir es mit dem Jesaja-Wort verbinden: ‚Man nennt dich den Maurer, der die Risse ausbessert!‘ (Jes 58,12)“ – Eine solche Haltung, Situationen des Alltags, aber auch Prozesse schwieriger Entscheidungen in sehr natürlicher Weise mit Worten aus der Heiligen Schrift oder mit biblischen Begebenheiten zu verbinden und die zur Auswahl stehenden Optionen auf diese Weise noch einmal geistlich zu prüfen, ist mir bei Bischof Norbert immer wieder begegnet. Auf Pilgerfahrten verharrte er mit Innerlichkeit und Ausdauer vor dem Allerheiligsten, sodass es für mich besondere Authentizität bekam, wenn er in Predigten oder geistlichen Worten davon sprach, dass der christliche Glaube einen tiefen „Wurzelgrund“ braucht und durch „Tiefenbohrungen“ immer wieder erkundet werden sollte.



Der erste und die letzten Priester, die Bischof Norbert in seiner Amtszeit geweiht hat: 2006 Domvikar Roland Baule, 2017 Fabian Boungard und Benedikt Heimann (rechts).

Aus dieser Haltung erwuchs Bischof Norbert eine gläubige Gelassenheit, die ich bei meiner Arbeit im Bischofshaus besonders geschätzt habe. Den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Domhof brachte er unabhängig von ihrer Position stets großes Vertrauen entgegen, sodass es ihm leichtfiel, Verantwortung zu teilen.

Deutschlands Bischöfe in Hildesheim

Am meisten bewegte Bischof Norbert jedoch die persönliche Begegnung mit den Menschen. Während des Bistumsjubiläums kam es beispielsweise vor, dass er sich erschöpft auf den Weg in den Dom machte, um zwischen zwei Terminen noch eine Gruppe von Pilgern zu begrüßen. Sobald er das Bischofshaus verlassen hatte, war uns Mitarbeitern jedoch bewusst, dass es gewiss nicht bei der vorgesehenen halben Stunde bleiben würde – sehr zur Freude der Wallfahrer, für die er sich dann außerhalb des Kalenders Zeit nahm.

Zum neu gestalteten Dom hatte Bischof Norbert bald eine besondere Verbindung entwickelt. Er genoss es geradezu, hier Gottesdienst zu feiern und die Möglichkeiten zu nutzen, die der klare Raum für die Ausgestaltung der liturgi-

schen Handlungen bot. Dabei nahm er kreative Vorschläge gern auf und wagte im Jubiläumsjahr des Bistums auch in der Liturgie manches „Heilige Experiment“: Schon am Tag nach der Wiedereröffnung des Domes lud er Gläubige aus allen Konfessionen zu einem ökumenischen Taufgedächtnis ein, das er gemeinsam mit Landesbischof Meyns, seinem evangelischen Amtsbruder aus Braunschweig, leitete. Große Beachtung fand das Schuldbekenntnis, das Bischof Norbert am Aschermittwoch des Jubiläumsjahres für die gesamte 1200-jährige Bistumsgeschichte ablegte. Die Mitglieder der Bischofskonferenz kurz darauf zur Frühjahrsvollversammlung im Hildesheimer Dom begrüßen zu können, war für ihn sicher einer der Höhepunkte in seiner Amtszeit.

Als Bischof Norbert im Sommer 2011 den damaligen niedersächsischen Regierungschef David McAllister durch die Baustelle des Domes führte, ging er mit ihm auch an den Rand der Bischofsgruft und eröffnete dem verblüfften Ministerpräsidenten mit der oben beschriebenen gläubigen Gelassenheit: „Hier können Sie sehen, wo ich einmal bleiben werde!“ – Mein herzlicher Wunsch ist: Möge bis dahin noch viel Zeit vergehen, sodass Bischof Norbert die vor ihm liegenden Jahre genießen kann: reisend, betend und in der unkomplizierten Begegnung mit den Menschen. ❖

Zwei Konfessionen unter einem Dach: Bischof Trelle und Landessuperintendent Gorka in der Michaeliskirche.



Es wächst zusammen ...

Ökumene wird im Bistum Hildesheim seit Jahrzehnten großgeschrieben. Bischof Trelle hat weit über das Bistum hinaus ökumenische Kontakte geknüpft. Dr. Dagmar Stoltmann-Lukas, die Leiterin der Diözesanstelle für Ökumene, hat ihn dabei begleitet.

Martin Luther wird nachgesagt, sich für das Pflanzen von Apfelbäumen ausgesprochen zu haben. Und auch wenn niemand das vermeintliche Lutherzitat bisher nachweisen konnte, erfreut sich der Luthergarten in Wittenberg einer großen Anzahl neu gepflanzter Bäume. Auf Einladung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) hat auch Bischof Norbert Trelle im Luthergarten von Wittenberg die Patenschaft über einen Rotahorn übernommen. Das Konzept des Luthergartens sieht die Pflanzung von Partnerbäumen – in diesem Fall an einem Ort im Bistum Hildesheim – vor. Daher pflanzte der Leitende Bischof der VELKD, Landesbischof Gerhard Ulrich, eine sieben Meter hohe Sumpfeiche, in unmittelbarer Nähe des Domes von Hildesheim.

Die Mauer stürzt ein

Diese Ereignisse stehen für zahlreiche gewachsene und fruchtbringende Beziehungen, die das Bistum Hildesheim, auch dank des großen Engagements von Bischof Norbert Trelle, mit anderen christlichen Kirchen pflegt. Dass gerade die Kontakte mit den evangelischen Landeskirchen in Niedersachsen sehr eng und vertrauensvoll sind, ist schon daran abzulesen, dass über die regelmäßigen Treffen der Bischöfe hinaus pastorale Beratungen zum Beispiel mit leitenden Geistlichen der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig stattfinden. Nicht immer, aber manchmal kommt es bei einer solchen Begegnung sogar zu einem Mauerfall, so geschehen im Juni 2006 in der Michaeliskirche in Hildesheim: Landessuperintendent Eckard Gorka und Bischof Norbert Trelle rissen die noch verbliebene Mauer zwischen der (katholischen) Krypta und dem

(evangelischen) Hauptschiff der Michaeliskirche ein, damit auch in dieser für Katholiken und Evangelische besonderen Kirche wirkliche Begegnung stattfinden kann.

Auch die Kathedrale von St. Albans in England wurde am 16. August 2011 zum Schauplatz für ein besonderes ökumenisches Ereignis: Bischof Trelle übergab dem anglikanischen Bischof Alan Smith in einem feierlichen Gottesdienst ein Faksimile des berühmten Albani-Psalters, der im 12. Jahrhundert in der Abtei St. Albans entstanden und Mitte des 17. Jahrhunderts durch englische Benediktiner ins Bistum Hildesheim gelangt war. Der Gegenbesuch der Gäste aus St. Albans wird vielen Menschen in besonderer Erinnerung bleiben: Am Pfingstfest im Bistumsjubiläumsjahr 2015 gestaltete der Cathedralchor von St. Albans einen äußerst bewegenden Evensong.

Die Wertschätzung der Liturgie verbindet Bischof Norbert Trelle auch mit seinen orthodoxen Brüdern. Mehrfach konnte Bischof Norbert Geistliche der byzantinisch-orthodoxen und der orientalischem-orthodoxen Tradition in Hildesheim begrüßen. Neben den Begegnungen in der Liturgie ist der brüderliche Austausch fester Bestandteil guter und vertrauensvoller ökumenischer Kontakte.

In einem Gespräch mit Vertretern der VELKD 2017 fasste Bischof Norbert sein Verständnis von Ökumene prägnant zusammen: „Es wächst immer mehr zusammen, was zusammengehört.“ ❖



Das Zweite Vatikanische Konzil legte vor 50 Jahren mit dem Ökumenismusdekret den Grundstein für die Verständigung der Kirchen. Im Hildesheimer Dom wird mit einem Gottesdienst an das Ereignis erinnert.

Zwölf Tage Bolivien – und ein anderes Bild vom Bischof



*Bischof Norbert Trelle und
Bischof Ricardo Centellas feiern
in Chaquí einen Gottesdienst mit
Prozession um den Kirchplatz.*

Rüdiger Wala, Mitglied der Bolivien-Kommission und Redakteur der Kirchenzeitung des Bistums, begleitete Norbert Trelle im Sommer 2016 während seiner Reise in das südamerikanische Partnerland der Diözese. Ein Bericht über besondere Momente mit dem Bischof, 10 000 Kilometer von der Heimat entfernt.

Die Anweisung ist klar: „Passen Sie gut auf meinen Bruder auf.“ Es ist ein ganz normaler Vormittag auf dem Domhof in Hildesheim. Na ja, nicht ganz normal. Große Gepäckstücke stehen um das bischöfliche Dienstfahrzeug. Ein Koffer von Bischof Norbert Trelle, ein weiterer von mir. Vor uns liegt das, was sich prosaisch ein langer Ritt nennt. Gewissermaßen von einem Bischofshaus zum anderen. Nur dass dazwischen 10 000 Kilometer Luftlinie liegen. Von Hildesheim ins bolivianische Sucre. Wie sich herausstellt, eine Reisezeit von 24 Stunden und 37 Minuten. Einmal hin und einmal zurück. Verbunden mit der Bitte der Zwillingsschwester von Bischof Norbert ...

„Ich habe nichts Vergleichbares erlebt“

Zwischen Bahnfahrten nach Frankfurt/Main und Flügen über Madrid und Santa Cruz liegen zwölf Tage in einem Land, das für die Diözese Hildesheim eine besondere Bedeutung hat: Seit 30 Jahren sind die Kirche von Bolivien und das Bistum in einer Partnerschaft miteinander verbunden. Die Betonung liegt auf Partnerschaft, auf Augenhöhe – nicht auf reiche Deutsche und arme Bolivianer. Sondern auf: Wie geht es euch? Was können wir füreinander tun? Und immer wieder fällt ein Satz: „Ich habe in meiner Zeit als Bischof nichts Vergleichbares erlebt, das so viel Engagement freigesetzt hat wie die Bolivienpartnerschaft.“ Das ist freundlich und ernst zugleich gemeint. So klingt Freundschaft: Mit einem Land, mit seinen Menschen.

Es ist eine Dienstreise: An manchen Tagen jagt ein Termin den anderen. Gespräche mit Amtsbrüdern, mit Kommissionen, mit Universitätsleitungen, mit der deutschen Botschaft, mit der Caritas, mit Stiftungen. Mit zwei Inlandsflügen, mit langen Auto- und Busfahrten. Und fast immer auf Höhen, die über dem Niveau der Zugspitze liegen. Nur zwei der gut 40 Termine sagt Bischof Norbert ab. Die Müdigkeit erwischt irgendwann jeden.

Der Bischof muss Worte abwägen – und vor allem, die richtigen finden. Das ist nicht immer leicht. Mit großen Augen berichten Zehn- und Zwölfjährige, warum und wie sie als Kinder in Potosí arbeiten müssen – in der Hotelküche, auf dem Bau, auf dem Friedhof. Nur so kommen sie und ihre Familien über die Runden, nur so können sie zusätzlich die Schule besuchen. Sie bitten Bischof Norbert um seinen Se-

gen. Er spendet ihn – und in seiner Stimme liegt Rührung. Auch das ist Dienst – und mehr: Der Besuch eines Bergwerkes. Das Werk ist kaum mehr als ein in den Fels gehauer Tunnel. Aus dem 16. Jahrhundert. Schlag für Schlag. Der Tunnel zwingt zum Kriechgang. Nach wenigen Metern stockdunkel, die Luft ist stickig, die Arbeitsbedingungen miserabel, die Auswirkungen für die Umwelt katastrophal. Schattenseiten. Auch das gehört zur Partnerschaft.

Aber es liegen zudem Momente dazwischen, denen man das Wort „privat“, ja sogar „freundschaftlich“ attestieren könnte: Das Bier in der Flughafenkeipe, lange gewartet, schnell getrunken. Der Kaffee nach elf Stunden Flug, Lebensgeister weckend. Gemeinsame Mahlzeiten nach langen Tagen, zum Reden über die Erlebnisse, die Kopfschütteln verursachen – oder Rührung. Lachen über Dinge, die schiefgehen. Staunen über Rinderhälften im Kofferraum eines Überlandbusses, die geschmackliche und esstechnische Herausforderung von Lamafleisch (der Autor dieser Zeilen, bekennender Veggie, hatte Rührei!), die Verheißung guten Kaffees angesichts der Patina auf einer Espressokanne in der kleinen Küche der Niederlassung eines italienischen Frauenordens im Altiplano.

Treten, um Kaffeebohnen zu schälen

Die Liste dieser Momente wird länger als die der Dienstermine, weit länger: Die gemeinsame Kurzatmigkeit auf 3500 Metern und acht Stockwerken über uns. Der Sauerstoffschock bei zwei Tagen auf 1800 Metern Höhe in tropischer Pracht. Die Buckelpisten im Urwald. Die Muskelkraft in den Beinen, um durch ein umfunktioniertes Fahrrad Kaffeebohnen zu schälen. Die Mütze aus dem Dino-Park, die zum ständigen Begleiter wird. Der Geschmack von Koka-Blättern. Die fast schon kindliche Freude bei der Fahrt in der Seilbahn – ein öffentliches Verkehrsmittel in der Millionenmetropole La Paz. Die Ratschläge für Mitbringsel für die Lieben daheim – gegenseitig. Die verloren geglaubten Dinge, die wundersam wieder auftauchen.

Und ja – auch wenn manche Phrasen so ausgefranst sind wie alte Hausschuhe, von denen man sich nicht trennen will – die langen und offenen Gespräche. In dünner Luft und nach langen Tagen wird nicht mehr jedes Wort auf die feinjustierte Goldwaage im Kopf gelegt. Das verbindet – und ändert das Bild eines Bischofs. ❖

Der Bischof in Zahlen

Bischof Norbert hat in seiner Amtszeit ...

400 000 gefahrene Kilometer in und außerhalb des Bistums zurückgelegt. ... in **323** Firmgottesdiensten **11 100** jungen Menschen das Sakrament gespendet. ... **21** Priesterweihen **12** Diakonenweihen **1** Bischofsweihe **12** Altarweihen **1** Kirchweihe vollzogen. ... **302** Flaschen Hildesheimer Magdalenenwein erhalten und **11** Weinköniginnen empfangen. ... mindestens **1200** Stück Torte verteilt. ... **3** Ministerpräsidenten und **4** Vorsitzende des Diözesanrates erlebt. ... **2** Fahrer beschäftigt.



Wein für den Bischof, Kuchen für die Gläubigen.

Impressum

Herausgeber und verantwortlich:
Weihbischof Heinz-Günter Bongartz, Generalvikar,
Domhof 18-21, 31134 Hildesheim
Gestaltung: Bernward Mediengesellschaft mbH, Hildesheim

Bildnachweise: bph/Michael Lukas: S. 12, S. 15 re. unten; Robert Brügger: S. 22 li. unten; Domkapitel Aachen/Andreas Steindl: S.32; Fotostudio Hahn: S. 3, S. 22 re. unten, S. 23 li. oben; HAZ Archiv: S. 22 oben; Ina Funk: S. 14; Chris Gossmann: Titel, S. 2, S. 5, S. 6/7, S. 8/9, S. 15 re. oben u. unten, S. 16/17, S. 20/21, S. 23 li. unten, S. 26/27, S. 30/31; Werner Kaiser: S. 25; KNA/www.kna-bild.de: S. 10/11; Dietmar Müzig: S. 15 li. oben; Trelle Privat: S. 19; Oliver Thiele: S. 22 re. unten; Jens Schulze: S. 4; Wikipedia/StagiaireMGIMO: S. 23 re. oben; Rüdiger Wala: S. 28, S. 23 re. unten.



Norbert Trelle ist ein begeisterter Radfahrer. Im Ruhestand möchte er im Sattel den Harz erkunden.

